

Bote von der Nöbbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Nöbbs, Samstag den 4. November 1916.

31. Jahrg.

Das neue Ministerium Koerber.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die kaiserlichen Handschriften, in denen die Demission des bisherigen Ministeriums Stürgkh angenommen und das neue Ministerium Koerber gebildet wird. Das Ministerium Koerber ist nicht eine Umbildung des bisherigen Kabinetts, sondern eine vollständige Neubildung, denn von den bisherigen Ministern werden nur drei, der Landesverteidigungsminister v. Georgi, Unterrichtsminister Dr. v. Hussarek und Arbeitsminister v. Trnka in das neue Kabinett hinübergenommen. Alle anderen treten zurück, auch Prinz Hohenlohe, Dr. v. Spitzmüller und Dr. v. Leth, welche erst am 30. November 1915 in das Ministerium Stürgkh eingetreten waren. Das neue Kabinett setzt sich somit folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident: Dr. v. Koerber.
Justizminister: Dr. Franz Klein.
Minister für Landesverteidigung: Generaloberst Friedrich Freiherr v. Georgi.
Minister für Kultus und Unterricht: Dr. Max Freiherr Hussarek v. Heinlein.
Minister für öffentliche Arbeiten: Ottokar Freiherr v. Trnka.
Minister des Innern: Erwin Freiherr von Schwarzenau.
Minister für Galizien: Dr. Michael Bobrznyski.
Handelsminister: Dr. Franz Stibral.
Finanzminister: Karl Marek.
Eisenbahnminister: Generalmajor Ernst Schauble.
Ackerbauminister: Heinrich Graf Clam-Martinic.

Die neuen Minister.

Unter den neuen Ministern des Kabinetts Koerber finden sich verhältnismäßig wenig neue Männer, die meisten sind schon wiederholt im Vordergrund der Öffentlichkeit getreten und haben wichtige Verwaltungsgebiete in ihren Händen gehabt.

So ist Justizminister Dr. Franz Klein nicht zum erstenmal Leiter der Justizverwaltung, er leitete das Justizministerium bereits im Kabinett Gautsch 1904—1906, blieb in dieser Stellung auch im Ministerium Hohenlohe und ging endlich auch als Justizminister in

das Kabinett Bed über (2. Juni 1906 bis 15. November 1908). Dr. Franz Klein ist 1854 in Wien geboren, war Professor an der Wiener Universität und trat 1891 in das Justizministerium ein, wo er die neue Zivilprozessordnung auszuarbeiten hatte. Als Lohn für diese Arbeit wurde ihm die Ernennung zum Sektionschef und die Verleihung der Geheimratswürde. Daß Klein zu den hervorragendsten österreichischen Juristen gehört, ist allbekannt.

Auch der neue Handelsminister Dr. Franz Stibral hat eine rühmliche Vergangenheit. Er hat sich vor neun Jahren in den Ruhestand, u. zw. nach Salzburg zurückgezogen, wo er nach verschiedenen Richtungen eine umfassende Tätigkeit entfaltete. So war er unter anderen Präsident des Mozarteums. Im Jahre 1854 geboren, trat er 1876 in den Staatsdienst und wurde 1877 in das Handelsministerium berufen, wo er bis zum Sektionschef aufstieg. Unter Graf Clary leitete er das Handelsministerium. Stibral gilt als unser tüchtigster Handelspolitiker und als solcher ist er auch im Auslande rühmlichst bekannt, weil er bei der Schaffung der Handelsverträge insbesondere mit Deutschland in hervorragender Weise mitgewirkt hat. Er wird nunmehr in dem Handelsressort auch einen Gutteil der Ernährungsfragen unter seinen Aufgaben vorfinden.

Der neue Ackerbauminister Heinrich Graf Clam-Martinic ist politischen Kreisen entnommen. Er ist der Sohn des ehemaligen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Richard Grafen Clam. Er war der Begleiter des verstorbenen Thronfolgers auf dessen Weltreise und gehörte überhaupt zu den Intimen von Konopischt. Seit Beginn des Krieges ist Graf Clam-Martinic als Kavallerieoffizier eingetrukt. In der letzten Zeit haben die böhmischen Feudalen ihre Ansichten und insbesondere ihr Verhältnis zu den tschechischen Parteien einigermaßen geändert, daher ist das politische Bild des Grafen Clam-Martinic heute nicht mehr so scharf umrissen, wie es vielleicht vor dem Kriege gewesen. Graf Clam ist Großgrundbesitzer in Böhmen, besitzt aber auch die Güter Clam, Arbing und Außernstein in Oberösterreich.

Als polnischer Landsmannminister tritt Dr. Michael Bobrznyski in das Kabinett, einer aus der soge-

nannten Stanzken-Partei, früherer Abgeordneter, und von 1908 bis 1913 Statthalter in Galizien. Er ist 1849 in Krakau geboren, war Professor an der Universität dortselbst und schrieb eine Geschichte Polens. Frühzeitig betrat er die parlamentarische Laufbahn, wo er für Galizien verschiedene Zugeständnisse auf autonomen Gebiete, so einen ständigen Vizepräsidenten des Landes-Schulrates durchsetzte, zu welcher Stelle er als der Erste berufen wurde. Als Statthalter wurde er von den Ruthenen anfänglich stark bekämpft, doch zeigte es sich, daß er mit dem Programm eines nationalen Ausgleiches in das Amt getreten war. Eine Einigung in der Landtagswahlreform gelang ihm nicht, sie scheiterte, obwohl der größte Teil der polnischen und alle ruthenischen Abgeordneten dafür waren, am Widerstand des Episkopats. Das war der Grund seines Rücktrittes als Statthalter.

Der neue Finanzminister Karl Marek ist wohl das wenigst bekannte Mitglied des neuen Kabinetts. Er ist 1860 in Eger geboren, also ein Deutschböhme, trat in Böhmen in den Staatsdienst, diente bei der Finanz-Landesdirektion in Prag und in der Bukowina, wo damals große Mißbräuche im Zollwesen aufgedeckt worden waren. Er machte dort Ordnung und baute die ganze Finanzverwaltung der Bukowina vom Grunde aus neu auf. Er kam sodann nach Steiermark und endlich in das Finanzministerium, wo er bis zum Sektionschef vorrückte. Dort leitete er zuletzt die Budgetsektion und ist infolgedessen ein genauer Kenner des österreichischen Budgets. Man behauptet, er habe die Reform des Finanzdienstes, eine Vereinfachung und Verbilligung desselben vor, was gewiß sehr lobenswert wäre.

Erwin Freiherr v. Schwarzenau, der neue Minister des Innern, war bekanntlich Statthalter von Tirol unter dem ersten Ministerium Koerber und trat nach den bewegten Tagen, die sich in Innsbruck an die Eröffnung der italienischen Fakultät schlossen, zurück. Er wurde dann 1906 zum Senatspräsidenten und 1912 zum zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt. Geboren ist Baron Schwarzenau im Jahre 1858. Er begann seine Beamtenlaufbahn beim Verwaltungsdienst in Tirol, war dann im Unterrichtsministerium, kam von diesem in das Ministerium des

Im Buchenhof.

Oberösterreichische Erzählung von F. Kaltenhauser.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.
(4. Fortsetzung.)

Und in den Augen des Lenz wohnte eine namenlose Traurigkeit — in der nächsten Sekunde wandte er sich ab und sprang auf den Rutschbock hinauf.

Im Hinterlehnergute war die Wohnstube schon voller Leute, als der Bräutigam und seine Begleiter ankamen. Auch der Bergmann Peter, der den Zubräutigam heute machte, befand sich unter den Leuten. Die Franzzi hatte denselben seit dem Johannistag nur aus dem Kirchgang hin und wieder gesehen, sie hatten kein Wort miteinander gesprochen seit jenem Abend. Nun ging sein Blick so gleich zu ihr, als sie eintrat, und ein jähes leidenschaftliches Aufblitzen in seinen Augen bewies, daß seine Liebe für sie die gleiche geblieben. Die Franzzi kummerte sich nicht um ihn, und als er dann vor sie hintrat, und ihr die Hand zum Gruße entgegenstreckte, da besann sie sich erst eine Weile, ehe sie ihre Rechte in die seine legte. Für den Peter war dies Zögern, als hätte eines mit starkem Atem in das Feuer seines Innern geblasen. Eine jähe Hornesröte stieg ihm bis zur Stirn unter das Haar hinauf. „Bist eine trockige Dirn!“ sagte er halblaut und drohend. „Aber wart nur, Dein Troß, der kann noch zusammenfallen als wie ein Haus, das keinen festen Untergrund hat. Ist noch nicht der letzte Tag heut, wo wir beisammen sind, mein ich!“

Unwillig entzog ihm die Franzzi die Hand. „Gib mir einen Fried, nachher kennst meinen, was Du willst,“ sagte sie kalt, abweisenden Tones.

Der Peter hatte ein Lachen voll Triumph als Antwort. „Na, heute sind wir nicht gleich fertig, wir zwei miteinander! Auf den heutigen Tag gehört mein, weißt es ja so, daß ich Zubräutigam bin, und da hab ich heut

ein Recht auf Dich, und ich muß gefragt werden, wenn einer tanzen will mit Dir.“

„Ah, das gilt nichts, 's ist der Vater bei mir, und ich stell mich unter seinen Willen, nicht unter den Deinigen,“ verlegte die Franzzi mit fester Entschiedenheit.

„Ah beileib, ich laß mir mein Recht nicht nehmen! Dein Vater weiß den Brauch von da herum, und er hält sich nicht auf dagegen. So kannst nichts machen.“ Und lachend wendete sich der Peter ab und trat zu einem der Umstehenden. Gleich darauf wurde abgefahren — in den nächsten Markt zur Kirche. Im ersten Wagen saßen der Peter neben der Braut und dem Buchenhöfer, welcher der Braut als Beistand dienen sollte. Im zweiten Wägelchen hatten der Bräutigam, die Franzzi und der Lenz, welchen der Hannes zum Beistand gebeten, Platz genommen. Die eine, die noch vom Buchenhof mitgenommen, mußte in einem der anderen Gefährte ein Plätzchen für sich ausfindig machen. Das gelang ihr denn auch bald. Der Wegscheider Sepp, der eben als einer der letzten unter die Haustüre trat, hatte das ein wenig verlegen herumschauende Dirndl kaum bemerkt, als er auch schon eilig heranstapfte und fragte: „Na, was ist's mit Dir? Findst vielleicht keinen Platz für Dich zum Mitsfahren?“ Und als sie nickte, da griff er auch schon zu und hob das schwächliche Dirndl in sein zweifelhaftes Wägelchen. Die Rosl sträubte sich freilich aus Leibeskraft gegen diese widerrechtliche Beschlagnahme ihrer Persönlichkeit, doch sie saß flugs oben, der Sepp neben ihr, und dahin ging es in einem Saus.

„Laß mich nicht gleich hinunter, Du kecker Kund! — Gleich laßt mich hinunter, Sepp! Ich bitt Dich, um alles in der Welt, laß mich vom Wagen!“ so zankte und flehte das Dirndl mitten in das Rassel und Rollen des Gefährtes hinein. Der Sepp tat als höre er nichts. Mit der Zunge schmalzend, und dazu mit der schönstieligen Peitsche leicht um den Kopf des Goldfuchsen herumfuchtelnd, fuhr er dahin. Bis auf einmal ein leises, heftiges Weinen neben ihm erklang und er mit einem

jähem Ruck herumfuhr und dem Dirndl ins Gesicht schaute. „Ja, aber ha Rosl, was treibst denn?“ fragte er erschrocken. „Bin ich Dir denn so zuwider, daß Du gar nicht mit mir fahren magst?“

Da brachte das Dirndl stoßweise unter heftigem Schluchzen, voll hellen Jammers hervor: „Kein einziges Dirndl hat eine Ruhe vor Dir — hat d' Loiß-Mahm (Muhme) gesagt — einer jeden steigt nach, und einer jeden tußt schön! Und eine Schand war es schon, wenn man nur ein einziges Wörtel mit Dir reden tät! — Und jetzt sitz ich mit Dir allein auf Deinem Wagen — so einen langen Weg! Mein Gott, was werden die Leut da reden? Leicht sagen sie, ich hätt mich gern da heraufgesetzt zu Dir!“

In des Sepps Gesicht war, während das Dirndl derart offen aussprach, wie die Meinung der Leute über ihn war, langsam ein dunkles Rot gestiegen, und sein Blick hing starr an dem Peitschenstiel, den er zwischen den Fingern herumdrehte. Er sah aus, als schäme er sich. „So?“ sagte er langsam, sehr gedehnten Tones. „Ah, so reden die Leut von mir? So arg haben sie mich im Bunde, daß sie mich jetzt auch bei Dir verschwächt haben? Ist doch frei nicht zu glauben! Weil ich ein paar Dirndl ein wenig schön getan hab, jetzt soll ich eine solche Nachred erleiden? Und solls erleiden, daß sich ein ordentliches Dirndl zu Tod schämt, wenn 's mit mir beisammen sein muß?! Sakra, was tu ich? Was tu ich da? Wie stelle ichs nur an, daß die Leut eine bessere Meinung bekommen von mir?“

Der Sepp verstummte in seiner kläglichen Rede. Das Schluchzen neben ihm hatte schon seit einer Weile aufgehört. Und als er ein wenig später aufschah und fragend das Dirndl anschaute, da sah er ihre hellblauen, noch tränennassen Augen schier mitleidig auf sich gerichtet. Sanftmütig sprach er sie da an: „Geh, Dirndl, geh, weißt denn keinen Rat für mich, daß ich herauskomm aus derer Klemm?“

Innern, im Jahre 1900 wurde er dort Sektionschef, worauf er 1901, wie schon erwähnt, Statthalter in Tirol wurde. Freiherr v. Schwarzenau gilt als guter Kenner der ganzen inneren Verwaltung und wurde deshalb mit dem Voritze bei der Kommission für Verwaltungsreform betraut, deren Arbeiten er bis zu dem Abschlusse leitete.

Eisenbahnminister wird GM. Ernst Schaible. 1868 in Grafenod geboren, absolvierte er die Pionierkadettenchule, kam 1898 zum Generalstabe und wurde dem Eisenbahnbureau deselben zugeteilt. Er war auch wiederholt bei Manövern Vorstand der Feldbahn-Transportleitung, 1910 wurde er Kommandant des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments und dann, unterdessen zum Generalmajor vorgerückt, Kommandant der Verkehrsstruppen-Brigade.

Kriegschronik.

24. Oktober. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen entrißen dem Gegner den Vulkanpaß. Nördlich Campolungo gewannen die verbündeten Streitkräfte Raum. Im Beresker Gebirge wurde eine stark verschanzte Grenzhöhe genommen. An der Dreiländerecke wurden in den neuen Stellungen russische Angriffe abgeschlagen. — Im Nordteil der Karsthochfläche heftiges Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge haben gestern die Küstenorte Citta Nova, Umago und Salvo mit Bomben beworfen. Im Golfe von Triest fanden Luftkämpfe statt. Eines unserer Seeflugzeuge ist von einem Regnoszierungsflugzeug nicht zurückgekehrt. — Im Sommergebiete Nachlassen der Gefechtsaktivität. Französische Teilangriffe bei Rancourt sind zusammengebrochen. Bei Verdun hat ein französischer Angriff bis zum brennenden Fort Douaumont Boden gewonnen. Ein deutsches Marineflugzeug belegte Margate an der Themsemündung mit Bomben. An der flandrischen Küste wurde ein feindliches Wasserflugzeuggeschwader von deutschen Fliegern in die Flucht geschlagen. — Cernavoda ist von den verbündeten Truppen erobert worden.

25. Oktober. Abweisung rumänischer Gegenstöße nördlich Campolungo. Südlich des Predealpasses schreitet der Angriff der Honved vorwärts. Im Beresker Gebirge säuberten Bayern einen Grenzkamm. Im Uzl- und Patros-Tale warfen unsere Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. Abweisung russischer Angriffe in der Dreiländerecke. — Nördlich Zaturcy brachen angreifende russische Truppen vor den deutschen Hindernissen zusammen. — An der italienischen Front heftiges feindliches Artilleriefeuer im Wippachtale und auf der Karsthochfläche. — Deutsche Stellungen auf dem nördlichen Somme-Ufer wurden mit starken feindlichen Sturmwellen belegt. Keiner der Anriffe ist geglückt. Der Feind erlitt schwere Verluste. Der geistige französische Angriff drang bis Fort und Dorf Douaumont vor. Weitere französische Angriffe wurden abgeschlagen. — Fortgang der Operationen in der Dobrudscha. Die Rumänen haben die Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt. Deutsche Luftschiffe bewarfen die Bahnanlagen von Fetesti westlich Cernavoda mit Bomben. — An der mazedonischen Front wurden bei Krapa an der Cerna serbische Vorstöße abgeschlagen.

Nur eine kurze Weile hatte das Dirndl dem Sepp in die Augen geschaut, dann hatte sich ihr Blick schon auf ihre Schürze niedergesetzt, und da blieb derselbe haften. „Mußt halt keinem Dirndl mehr schön tun!“ lispelte sie endlich zaghaft. „Nachher wird das Gered schon wieder still werden.“

Der Sepp mochte gerade die Antwort erwartet haben; er nickte. Ein leichtes Schmunzeln in den Zügen, lugte er die Rosl ein wenig von der Seite an. „Ja, das ist halt leicht geredet, aber viel schwerer getan! Na Du, die Buß ist mir doch ein wenig zu hart, die kann ich nicht auf mich nehmen.“

Ganz entsetzt blickte jetzt das Dirndl auf. „Ja, aber geh, kommt Dich denn das gar so hart an, daß Du die Dirndl in Frieden läßt?“

Der Sepp nickte mit einem schier schwermütigem Gesichtsausdruck. „Ist gewiß wahr, leicht nicht! Wenn ich ein sauberes Dirndl seh, nachher fängt sich mein Herz zu rühren an und zittert und „bagast“, daß mir ganz totenübel wird; so lang, bis ich hingeh zu dem Dirndl und red auf eine schöne Weiß mit ihr. Nachher wird mir wieder gut und 's kommt eine Freud in mich, eine unbändige! — Na, da weiß ich mir schon gar nicht zu helfen, wie ich das anstell jetzt! Na, na, so was, aber so was!“

„Hinschauen tußt nicht, wenn Du einem Dirndl beggest,“ meinte die Rosl eifrig.

„Na Du, das geht nicht; ich muß schauen, ob ich will oder nicht,“ sagte der Sepp, den Kopf schüttelnd.

Jetzt wußte sich die Rosl nicht mehr zu helfen mit dem Ratgeben. Sie sann eine Weile still für sich hin. Das schalkhafte Lächeln, das um den Mund des lustigen, strammen Burschen zuckte, bemerkte sie gar nicht. Auf einmal faltete sie ihre beiden Hände im Schoß und sagte inniggläubigen, weichen Tones: „Ich seh es schon, ich muß zu unierer lieben Frau beten für Dich, auf daß Dir die Dirndl nimmer so gut gefallen.“

26. Oktober. Fortschritte unserer Angriffe nördlich von Campolungo und südlich Predeal. Abweisung feindlicher Gegenstöße an der ungarisch-rumänischen Grenze. Bei Sarul Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Stützpunkt. — Vergebliche russische Angriffe an der Szara. An der Luck Front Fortdauer des feindlichen Artilleriefeuers. Ein Infanterieangriff brach vor den deutschen Hindernissen zusammen. — Am Südufer der Somme wurde ein vorbereiteter Angriff der Franzosen im Abschnitte Fresnes—Mazancourt—Chaulnes durch deutsches Artilleriefeuer niedergehalten. — In der Nacht zum 27. Oktober stießen deutsche Torpedostreitkräfte durch die Straße Dover—Calais bis zur Linie Folkestone—Boulogne vor, versenkten mindestens 11 Vorpostendampfer, 2 bis 3 Zerstörer der Torpedoboote und den englischen Postdampfer „Queen“. Mehrere andere Nachfahrzeuge und mindestens 2 Zerstörer wurden schwer beschädigt. — Weitere Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee. Die Gegend von Harsjova ist erreicht.

27. Oktober. Die Rumänen wurden südöstlich von Predeal aus stark verschanzter Höhenstellung geworfen. Abweisung rumänischer Gegenstöße an der ungarischen Ostgrenze. Westlich Dorna-Watra brachen unsere Truppen auf 4 Kilometer Frontbreite in die russischen Stellungen ein und machten über 500 Gefangene. — Westlich Luck griffen die Russen bei Zaturcy an. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgewiesen. Mit der Bildung des neuen Ministeriums wurde der gemeinsame Finanzminister Dr. v. Körber betraut. — Auf dem Nordufer der Somme setzten wieder Infanteriekämpfe ein. Die verbündeten Gegner wurden überall zurückgewiesen. Westlich der Maas spielten sich erneut schwere, für die Deutschen erfolgreiche Kämpfe ab. Der französische Angriff scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind. — Im deutschen Reichstage wurde der 12 Milliarden-Kredit mit großer Mehrheit bewilligt. — In der nördlichen Dobrudscha finden die verbündeten Truppen wenig Widerstand.

28. Oktober. Nördlich von Orjova nahmen unsere Truppen die den Ort beherrschenden Höhen. Südlich des Roten Turmpasses, nördlich von Campolungo und südlich von Predeal gewannen die Verbündeten Raum. — Westlich Luck und am Stochod heftiges Artilleriefeuer. Ein bei Szelnow erfolgter russischer Anriff brach im Sperrfeuer zusammen. — Westlich von Görz und am Karst fühlte feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen vor. — Zwischen Guedencourt und Pes Boeuys wurden Angriffe der Engländer größtenteils durch deutsche Artillerie niedergehalten. Zwei englische Panzerkraftwagen wurden hierbei zerstört. — An der mazedonischen Front wurden südöstlich von Senali und im Cernabogen feindliche Anriffe abgewiesen.

29. Oktober. Südlich des Szurdul-Basses wurde eine unserer Gefechtsgruppen etwas zurückgedrängt. Südöstlich des Roten Turmpasses erweiterten wir unsere Erfolge. Abweisung rumänischer Vorstöße nördlich Campolungo. — Bei Pustomy versuchten die Russen einen Massenturm, der teils war, teils in unihren Hindernissen zusammenbrach. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenturm bei Szelnow. — Nördlich der Somme wurden verschiedene feindliche Anriffe abgewiesen. Auf dem Südufer wurde das Gehöft Po Moissonette und die sich von dort nach Biaches hinziehenden

französischen Stellungen in frühem Angriffe gestümt. 412 Gefangene, darunter 15 Offiziere, wurden eingebracht. An der Nordfront von Verdun Geschützkampf. — In der Nord-Dobrudscha stehen die verfolgenden Kolonnen in Fühlung mit russischer Kavallerie und Infanterie. — An der Cerna mißlangen feindliche Angriffe, desgleichen feindliche Vorstöße bei Renali und Gradnesnica.

Der europäische Krieg.

Im Görzichen hat eine neue italienische Offensive begonnen. Zum neuntenmal versucht dort Cadorna die Durchbrechung unserer Front, nachdem er seine durch die Kämpfe in den ersten Oktobertagen arg hergenommenen und schwer erschütterten Truppen durch neue Reserven aufgefrischt hatte. Am 22. Oktober setzte eine erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie ein, die sich am Allerheiligentage zu größter Kraft steigerte. Nach stundenlangem Trommelfeuer begann dann der Sturm der feindlichen Infanterie, zu dem im Wippachtale nicht weniger als sieben Brigaden auf einer Front von kaum drei Kilometer Breite aufgebunden wurden. Südlich davon wurden acht italienische Divisionen auf dem Nordteil der Karsthochfläche vorgehickt. Hier kamen die Angreifer wohl in unsere vorderste, ganz zerhobene Linie, aber ein Gegenangriff warf sie wieder in ihre Ausgangsstellungen zurück, wobei die Italiener über 1000 Mann an Gefangenen verloren. Nur das Dertchen Lovica, 2 Kilometer nordwestlich von Nova Bas, wo die Italiener Flügelanlehnung an ihre letzte Stellung fanden, blieb in ihrer Hand. Ein geringfügiger Raumgewinn, welcher kaum weitere taktische Vorteile bietet und strategisch überhaupt nicht in Betracht kommt. Auf dem Südflügel der Karststellungen zerhackten die feindlichen Anstürme gänzlich.

An der rumänischen Front haben unsere Truppen bei Predeal und Campolungo weitere Fortschritte gemacht und bereiten sich die Rumänen nach den eigenen Berichten auf die Räumung der Walachei vor. An der östlichen Grenze von Siebenbürgen leisten sie erbitterten Widerstand.

An der russischen Front haben in der Bukowina und an der Karajowka auch diese Woche wieder starke Kämpfe stattgefunden. An der Karajowka insbesondere suchten die Russen durch siebenmaligen Massenansturm die vorige Woche verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen, wurden aber unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen. An der Front in Wolhynien und weiter nördlich verhältnismäßige Ruhe.

Rom westlichen Kriegsjahres ist außer einigen Kämpfen an der Somme, die dem Feinde keine Erfolge brachten, die planmäßige Räumung der zusammengehörigen Feste Baur zu erwähnen, die aus taktischen Gründen ohne Feindesstörung durchgeführt wurde.

An der mazedonischen Front fortwährende Kämpfe mit den Serben und Franzosen nördlich Florina und im Cernabogen, die ohne Erfolge für den Feind verliefen. Der letzte Rest der Serben, die anziehend

Der Sepp wußte es nicht, war es die Frömmigkeit und Ankschuld, der einfältig reine Sinn des Dirndl oder die zärtliche, liebevolle Besorgnis, die in ihrem Tone lag und ihr unbewußt die Neigung ihres Herzens verriet, aber er fühlte unter dem Eindruck der Worte das starke Wohlgefallen, welches er an der Rosl hatte, seitdem er sie zum ersten Mal gesehen, sich wandeln zu einer warmen, tiefen Lieb. „Na, Rosl, so darfst nicht beten, so nicht! Das muß ein bitter anders lauten,“ sagte er mit seltsam rauh klingender Stimme. „Merk auf, ich sag Dir's vor, wie Du sagen mußt: „Unsere liebe Frau, ich bitt Dich schön, mach, daß dem Sepp von die Dirndl auf der Welt keine mehr gefällt, zu der soll ewig und ewig die gleiche Lieb in seinem Herzen drinnen bleiben.“

Die Rosl ließ ihre Hände ruhig unter der Rechten des Sepp liegen, nur das Gesicht wendete sich nach einer Minute langsam herüber zu dem Burschen und fragte mit zuckenden Lippen: „Ja, hast denn schon wieder Deine Gedanken auf eine gerichtet?“

Der Sepp nickte ganz traurig. „Ja, hab es Dir ja eh schon gesagt, wenn ich halt ein schönes Dirndl vor mir hab! — Schau, die ganze Zeit, was ich da neben Dir sitz, bagast mein Herz schier nicht zum Aushalten, und alleweil übler und abgehender wird mir; schau mich doch nur einmal an im Gesicht, ich muß ja so ganz käseweiß sein! Rosl, schau, gar so wohl gefällt mir, gar so wohl!“

Der Bursche hatte sich aber in dem Mädchen verrecknet, das schlug die Hände vors Gesicht und jammerte laut auf: „Jetzt da schaust her, jetzt da schaust aber! Jetzt möcht er mich auch noch zum Narren halten auf eine schöne Weiß — weil ich so dumm bin und merk auf seine Lügenred auf! Na, na, lieber geh ich einen zehnmal weitem Weg! Und blickschnell sich erhebend, wollte sie vom Wagen hinunter auf die Straße springen.

Die Linke des Sepp hielt mit jähem Ruf das Pferd an, mit der Rechten griff er hinüber und hielt das

Dirndl am Kleide fest. Er sah ganz blaß aus. „Rosl, schau aber, Du täst Dir ja weh, wenn Du unterm Fahren abspringen täst! Sei doch gscheit, Dirndl, und bleib sitzen, der Weg ist ja viel zu weit zum Gehen, kommst ja zu spät in die Kirche.“

„Na, na, ich geh.“ Und da stand das Dirndl auch schon drunten; es hatte sich flink seinem Griff entzogen.

Zum ersten Male während der ganzen Fahrt machte jetzt der Sepp allen Ersten ein betrübtes Gesicht. Daß das Dirndl sich so wehren würde gegen sein Schönton, das hatte er nicht vermutet. Er stand auf einmal unten neben ihr. „Na, Rosl, na“, sagte er sanft, „wenn Du schon nicht neben mir sitzen und nichts hören willst von meiner Lieb, nachher geh halt ich und Du fährst. Der Weg ist ja weit und schlecht zu gehen.“ Ohne zu zaudern, hob er sie wieder auf ihren vorigen Sitz zurück und schritt dann, das Leitseil lang in der Hand haltend, neben dem Wagen dahin. Von Zeit zu Zeit warf er einen Blick zu der mit hochrotem Gesicht droben sitzenden Rosl empor, erhaschte aber niemals einen Blick von ihr. Bei diesem Emporschaun war er natürlich unachtsam auf den Weg, und einmal stolperte er in einer Weise, als müsse er zu Falle kommen. Da hatte die Rosl endlich Erbarmen.

„Sepp“, sagte sie ernst und dringlich, „wenn Du mir versprichst, daß Du mir nicht schönton willst, nachher darfst aufsteigen. Ich will nicht haben, daß Du Dir am End noch weh tußt wegen meiner. Und nachher — 's Rosl und der Wagen gehört Dein, da wär es eine Recheit von mir, wenn Du daneben gehen müßtest!“

„Ich kann Dir's nicht versprechen, was Du verlangst von mir! Es kommt mich zu hart an, weißt es so schon“, verlegte der Sepp. Höchstens das Gebet, dasselbige, weißt eh — wenn Du fleißig und recht laut vor Dir hinbeten täst, das könnt mich vielleicht noch am besten zurückhalten!“

(Fortsetzung folgt)

die einzigen wertvollen Truppen Sarraills zu sein scheinen, verblüht sich hier in vergeblichen Versuchen, den Heimatboden wieder zu erobern.

An der türkischen Front in Kleinasien errangen die Türken wieder einige kleine Erfolge gegen die Russen an der persischen Grenze.

Der jüngst gemeldete Vorstoß einer deutschen Torpedoflotte durch den Narmekkanal scheint in England ungeheures Aufsehen zu erregen, um so mehr als die Art, wie die englische Admiralität darüber berichtet, ganz darnach angetan ist, die Beunruhigung der Öffentlichkeit zu steigern. Im Unterhaus sind deshalb mehrfach Anfragen an Balfour gerichtet worden, aber die Mitteilungen des Chefs der Admiralität lauteten so gewunden und unbestimmt, daß man ihnen die Verlegenheit deutlich anmerkt. Die auch von englischer Seite bereits gerügte Unaufrichtigkeit der Admiralität wird überdies scharf gekennzeichnet durch die amtliche deutsche Erklärung, deren Bestimmtheit keinen Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen läßt. Es ist und bleibt Tatsache, daß die Engländer in „ihrem“ Kanal eine schwere Schlappe erlitten hatten, durch die sie nicht nur eine größere Zahl von Kriegsschiffen, sondern auch neuerdings sehr viel von ihrem Ansehen als seeherrschende Macht eingebüßt haben.

Die Lage in der Dobrudscha.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Russen und Rumänen sich im letzten Augenblicke doch noch zu einer Verteidigung des nördlichen Dobrudscha-Gebietes entschlossen hätten, um den wichtigsten Donauweg und die Verbindung zwischen Galatz und Reni aufrechterhalten zu können.

Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ teilt mit, daß der linke Flügel der rumänischen Armee in der Dobrudscha in einer nicht ungefährlichen Lage sich befindet und von der Gefahr einer Umfassung bedroht sei. Wenn auch der Rückzug in der Dobrudscha ziemlich glatt verlaufen sei, so wären doch auf einen verhältnismäßig engen Raum die russisch-rumänischen Truppen aufeinandergedrängt, da es Madensen gelungen sei, den einen Flügel der Dobrudscha-Armee auf das Zentrum zurückzuwerfen. Eine Umgruppierung der noch in der Dobrudscha stehenden Streitkräfte, von denen ein Teil über die Donau zurückgeführt wurde, habe gewiß Schwierigkeiten, die man bei einem Blick auf die Karte erkenne. General Alexejew, der derzeit die Dobrudscha-Armee führe, habe kein leichtes Stück Arbeit.

Andere Berichte sagen, man dürfe sich über den Grund der wieder eingetretenen Operationspause in der Dobrudscha keiner Täuschung hingeben. Madensen sei ein genauer Rechner und werde erst zum nächsten Streiche ausholen, bis er alle Mannschaften und das ganze Material genau auf dem Platze habe, wo er es vorher bestimmt habe. Inzwischen seien neue russische Truppen eingetroffen, aber auch Falkenhahn und Madensen hätten, wie Hamilton Smye aus Bukarest meldet, neue Verstärkungen herangezogen. Der Balkankriegsschauplatz nehme immer mehr an Bedeutung zu und bilde gegenwärtig den Mittelpunkt des Weltkrieges. Auf dem Balkan würden jedenfalls Entscheidungsschlachten geschlagen.

Der Untergang Rumäniens.

Der Militärkritiker der „Haagschen Post“ schreibt unter dem Titel „Der Untergang Rumäniens“, daß der Kriegführung Rumäniens alles fehle. Auch diesmal scheine es wieder die schwere Artillerie zu sein, die die Kämpfe gewonnen hat. Die Lage Rumäniens sei so kritisch, daß man zu dem Schluß kommen müsse, die Hilfe Rußlands genüge nicht, auch was die Infanterie betreffe. Die Haltung des Vierverbandes gegenüber Rumänien sei nicht zu verteidigen. Rußland werde der schwerste Tadel, aber die anderen Bundesgenossen trügen ebenso große Verantwortung, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkamen.

Um zu verhindern, daß die Vierverbandstruppen der Armee Sarraills ins Meer geworfen würden, habe man Rumänien in den Kampf gezogen und es werde wahrscheinlich wieder der Todestampf einer kleinen Nation sein müssen. Was von der rumänischen Armee gerettet werden kann, werde sich in nördlicher Richtung in Sicherheit bringen. Man erhalte dann vielleicht eine Verlängerung der russischen Front bis zum Schwarzen Meere. Die Vorteile, welche für Deutschland aus der neuen Eroberung entstehen werden, seien nicht gering: Enorme Erhöhung der Moral, Erhöhung des Ansehens nach außen, Vermehrung der Getreide- und Vorräte. Vom militärischen Standpunkte aus bedeute der Erfolg eine für Deutschland wertvolle Verkürzung der Kampflinie, wodurch beträchtliche Streitkräfte verfügbar würden.

Panik in Bukarest.

Eine hervorragende Persönlichkeit, die angeblich erst kürzlich aus Bukarest zurückgekehrt ist, erzählt im „Pesti Naplo“: Die vornehme Welt hat Bukarest verlassen und nur der ärmste Teil der Bevölkerung ist in der Stadt zurückgeblieben. Schon während der Anwesenheit des Gewährrichters war für die Regierung als Zufluchtsort Braila ausersehen. Die Staatsämter und Banken haben gepackt. Der Warenwucher hat den Höhepunkt erreicht. Jeder Einzelne wird in Bukarest als Spion angesehen. Die Razzia wird Tag und Nacht

ausgeführt. Natürlich ist der größte Teil der Leute schuldlos. Die Polizei traut selbst den rumänischen Staatsbürgern nicht. Viele von ihnen sind interniert worden. Der Aufenthaltsort des Königs ist nicht bekannt. In Bukarest treffen fortwährend ausländische Diplomaten ein, die aber nach kurzer Zeit wieder abreisen.

Ein Armeebefehl Madensens.

Berlin, 1. November. Generalfeldmarschall von Madensen erließ an die ihm unterstellte Dobrudscha-Armee am 26. Oktober einen Armeebefehl, worin er den Soldaten der ihm unterstellten Heeresgruppen im Auftrage des deutschen Kaisers Dank und Anerkennung für ihre Taten in der Dobrudscha übermittelte, die durch die Einnahme von Constanza und Cernavoda und die Verfolgung des Feindes darüber hinaus gekrönt wurden. Der Generalfeldmarschall zählt die Siege der Truppen während des Dobrudscha-Feldzuges auf und schließt: Ein voller Sieg ist uns geworden, würdig des waffenbrüderlichen Wettstreites aller Völker, würdig des Dreibundes, der in Euren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Oesterreicher und Ungarn vereint. Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für uns, unsere Sicherheit und die Freiheit unserer Heimatländer.

Russische Kaltblütigkeit bei dem Schicksal Rumäniens.

Stockholm, 30. Oktober. Im russischen Publikum ist über die fortschreitenden deutschen Erfolge trotz der kaltherzigen Ruhe, mit der man den Untergang Rumäniens betrachtet, die Besorgnis wach geworden, daß die deutschen Siege schließlich doch Rußland bedrohen könnten. Gegen diese Auffassung wendet sich der amtliche „Ruskij Invalid“, indem er ausführt, die deutsche Offensive gegen Rumänien bedrohe Rußland nicht. Die Ereignisse hätten im Gegenteil eine für Rußland günstigere Wendung genommen. Die Deutschen richteten den Hauptstoß nicht, wie erwartet wurde, gegen die Dreiländerecke, wodurch die russische Bufowina-Stellung bedroht worden wäre. Sie planten offenbar durch ein Vorrücken im Buzen-Tale und durch Befestigung des wichtigen rumänischen Eisenbahnnotenpunktes Buzen die Moldau von der Walachei zu trennen. Rußland könne darum in aller Ruhe die rumänischen Ereignisse betrachten.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Rußland.

Berlin, 30. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Gegenmaßnahmen gegen völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Rußland“: In der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Rußland und erregten in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslandes Entrüstung. Bei diesen Veröffentlichungen ist darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Regierung unter Androhung von Gegenmaßnahmen die unverzügliche Abstellung dieser Mißstände und die sofortige energische Durchführung von Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse, in denen unsere Gefangenen in den russischen Gefangenenlagern leben, forderte. Der der russischen Regierung gesetzte Zeitpunkt ist nun abgelaufen, ohne daß auf die deutsche Note bisher eine befriedigende Antwort erfolgte. Die Heeresverwaltung ließ daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimentsatern angehören, in Sonderlager überführen, in denen sie einer besonders strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßnahmen werden solange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachkommt.

Verletzung eines Schiffes mit griechischen Freiwilligen.

London, 30. Oktober. „Daily News“ erzählt aus Athen, daß der Dampfer „Angelika“ am 28. d. M. um 9 Uhr abends 7½ Meilen vom Piräus von einem deutschen U-Boot verlenkt wurde. Das Schiff hatte 300 Freiwillige der nationalen Armee in Saloniki an Bord. Die Zahl der Ertrunkenen wurde zuerst mit 30 angegeben. Man glaubt aber, daß sie größer ist.

Der Austausch der gefangenen Sanitätsoldaten.

Kopenhagen, 31. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch der Sanitätsoldaten zwischen den Mittelmächten und Rußland hat begonnen. Der erste Transport, bestehend aus 329 Mann, darunter 20 Ärzten, ist gestern aus Rußland hier eingetroffen und setzt morgen die Reise über Malmö nach Sankt Petersburg fort. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Angekommenen Oesterreicher und Ungarn.

Amerika und das englische Gerede über die U-Boote.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington vom 27. v. M.: Hohe Regierungsbeamte erklärten heute, man werde den Klagen im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegen die jüngste Tätigkeit der deutschen U-Boote keine Beachtung schenken, es sei denn, daß sich klar ergebe, daß dieses Gerede im Auftrage der englischen Regierung erfolge. Die Führer der deutschen U-Boote hätten sich völlig korrekt benommen. Sollte man in England die Anzapfung fortsetzen, dann könnte man sich in Washington gezwungen sehen, alle bezüglichen Dokumente vorzulegen. Es würde sich dann ergeben, daß seit dem „Sussex“-Fall sich nichts ereignet habe, was den Grundlagen des Völkerrechtes widerspreche.

Von einer anderen hohen Stelle wird geäußert, der Führer des „U 53“ habe sich in einer Weise verhalten, die Bewunderung verdiene. Seine Leistung, ein Rettungsboot nach dem Leuchtturm zu ziehen, sei etwas außerordentliches.

Wetzerle über den Wirtschaftskrieg nach dem Kriege.

Budapest, 31. Oktober. Der gewesene Ministerpräsident Alexander Wetzerle äußerte sich über den Wirtschaftskrieg der Entente nach dem Kriege folgendermaßen:

Es ist zu erwägen, ob das politische Bündnis, das heute zwischen den Staaten der Entente besteht, auf gleichen politischen Interessen gegründet ist. Wir können feststellen, daß die einzelnen Staaten der Entente geradezu entgegengesetzte politische und wirtschaftliche Interessen haben, die für eine Weile unterdrückt, die sich aber nicht für die Dauer werden aufrechterhalten lassen können. Es ist eine ephemere politische Verbindung, die von zu geringem Gewicht ist, um die wirtschaftlichen Beziehungen enger gestalten zu können.

Ueber unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland erklärte Wetzerle, die Frage wegen des Verhältnisses der Monarchie und Deutschland beschäftige die Politiker in hohem Maße. Jedermann hält ein Zusammenwirken mit Deutschland für möglich und die praktischen Vorbedingungen für die Möglichkeit der engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit sind gegeben. Wir und Deutschland haben keine politischen Sonderinteressen und wir und unsere Verbündeten haben auch keine wirtschaftlichen Sonderinteressen.

Welches sind unsere Interessen? In Ungarn wünscht man einen gemäßigten agrarischen Schutzzoll einzuführen und in Deutschland? Deutschlands Interessen liegen in einem gemäßigten industriellen Schutzzoll. Diese beiden Standpunkte können ohne besondere Schwierigkeiten leicht ausgeglichen werden. Bei uns und den Verbündeten ist gerade das Gegenteil dessen, was wir bei den Ententestaaten wahrnehmen müssen, festzustellen. In den Ententestaaten walten größtenteils wirtschaftliche Gegensätze vor, die nicht ausgeglichen werden können. Unsere Interessen laufen parallel. Wir können uns gegenseitig nur fortentwickeln, bei den Ententestaaten aber ist eine Annäherung unmöglich. Bei uns wird ein Zusammenwirken auch ohne jede besondere Abmachung von selbst entstehen. Unser Zusammenwirken wird ein engeres sein, da wir gegenseitig gleiche politische Interessen haben und die wirtschaftliche Entwicklung es ebenfalls erfordert. Selbst wenn die Entente besondere Abmachungen trifft, kann sie auf ein engeres Zusammenwirken vermöge ihrer gegenteiligen Interessen nicht rechnen.

Die italienische Einigkeit.

Ein Telegramm aus dem Haag berichtet, daß der Herzog von Aosta, dessen Meinungsverschiedenheiten mit dem Generalissimo Cadorna längst bekannt sind, nun, nachdem alle Versuche, eine Ausöhnung herbeizuführen, fruchtlos geblieben, sein Kommando über die italienische Jönzoarmee niedergelegt hat; er hat sich völlig vom Kriegsschauplatz zurückgezogen und ist bereits in Piemont.

Auch zwischen Bissolati und Cadorna besteht eine außerordentlich tief gehende Gegnerschaft, die sogar dahin führte, daß der Minister gegen den Oberkommandierenden in der eigenen Armee Ränke spannte und sogar so weit ging, daß er eine von Oberst Douhet verfaßte Anklageschrift unzufriedener Offiziere gegen Cadorna übernahm und an die Minister Sonnino und Ruffini weitergab. Douhet wurde, wie in der „Agenzia Stefani“ zu lesen war, zu einem Jahr Militärhaft und 170 Lire Geldstrafe verurteilt. Cadorna soll aber weiter auch die Verhaftung Bissolatis wegen Landesverrats erlangt haben. Mühsam wurde, ehe es zum äußersten kam, der Riß verkleistert.

Auch zwischen Bissolati und Sonnino hat sich ein starker Gegensatz herausgebildet. Während nach Sonnino die „territorialen Aspirationen“ Italiens sich nach und nach auf ganz Dalmatien ausstreckten und er dieses Gebiet den Regierungen des Vierverbandes als solches bezeichnet hatte, worauf Italien seine Hand lege und andere Ansprüche nicht gelten zu lassen entschlossen sei, hat Bissolati noch jüngst dem Vertreter des „Matin“ gegenüber in einer veröffentlichten Unterredung den Ausspruch getan, gewisse jugoslawische Ansprüche auf das östliche Adriafer seien berechtigt und die beiden Völker müßten jetzt schon als künftige Nachbarn durch gegenseitige Zugeständnisse sich vertragen zu wollen zeigen. Dies hat zu einer vollkommenen Entfremdung zwischen den beiden Ministern geführt, welche so weit geht, daß sie sich öffentlich den Gruß verweigern.

Die Kohlennot in Italien.

Mailand, 30. Oktober. „Corr. della Sera“ bezeichnet es als zweckmäßig, an einem Wochentage nur ungekochte Speisen zu verzehren. Dies entspreche zwar nicht der italienischen Kulturhöhe, aber es sei wirtschaftlich empfehlenswert.

Der Heldentod des Fliegerhauptmannes Boelcke.

Hauptmann Boelcke, einer der erfolgreichsten deutschen Kampflieger, ist im Verlaufe eines Luftkampfes am 28. Oktober tödlich verunglückt. Sein Name tauchte in den deutschen Heeresberichten das erste Mal auf, als er bereits eine Anzahl feindlicher Flugzeuge vernichtet

hatte. Von da ab blieben die Meldungen über seine und seines Schülers Immelmann Erfolge geradezu eine ständige Rubrik der deutschen Berichte. Das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse schmückte seine Brust. Die höchste militärische Auszeichnung, die der Deutsche Kaiser verleihen kann, der Orden Pour le mérite, kam hinzu, als die Zahl der von ihm abgeschossenen Gegner auf zwölf gestiegen war. Bald nachdem er das Viertelhundert voll gemacht hatte, erfolgte der tödliche Absturz Immelmanns. Daraufhin wurde Voelcke das Fliegen verboten, da man seine Erfahrungen im Luftkriege nicht missen wollte. Er wurde nach verschiedenen Fronten entsendet, um in seiner Eigenschaft als erfolgreichster Kampfflieger überall seine Ratschläge erteilen zu können. Dann wurde er zur Abriechung von Kampffliegern verwendet.

Aber es litt ihn nicht in der Schule. So oft feindliche Flieger gemeldet wurden, wurde der sonst so ruhige Mann plötzlich unruhig und nervös. Gelegentlich eines feindlichen Fliegerangriffes bestieg er insgeheim ein Kampfflugzeug und holte einen Gegner herunter. So ging es fort. Aber nicht lange konnte seine Tätigkeit verborgen bleiben. Als Nachforschungen angestellt wurden, wer der geheimnisvolle Flieger sei, der unerkannt dem Feinde so schweren Schaden zufügte, mußte er schließlich seinen Namen nennen. Und da bat er denn, ihm auch weiterhin das Eingreifen in den Luftkampf zu gestatten. Das hat er auch erreicht. Wieder war er der Schrecken der französischen und englischen Flieger.

Jetzt hat ihn das Schicksal ereilt. Gewaltige Arbeit hat der Verbliebene geleistet, aber die durch seinen Tod gerissene Lücke wird ausgefüllt durch seine vielen Kameraden, die von ihm die Technik des Kampffluges erlernt haben. Voelckes Name aber wird als der eines der kühnsten Helden dieses Krieges fortleben.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Trauung.** Sonntag den 22. Oktober fand in der Pfarrkirche zu Mitterkirchen die Trauung des hiesigen Bankbeamten Herrn Otto Schöneßl mit Fräulein Berta Maria Weninger statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnung.** Der Sohn des den hiesigen Refonvaleszentenheimen zugeteilten Inspektions-Offiziers Oberleutnant Jahring, Herr Leutnant Karl Jahring, welcher dem Kriegspressequartier zugeteilt ist, wurde mit dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militär-Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

* **Rotes Kreuz.** Frau Anna Effenberger spendete K 20.— zum Weihnachtsfonde für die Refonvaleszentenheime des hiesigen Roten Kreuzes. Verbindlichsten Dank hierfür.

* **41. Ausweis** über die bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Ybbs im Monate Oktober 1916 eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz: Herr Erwin Böhrer K 100.—, Herr Milo Weitmann K 50.—, ein Ungenannter K 34.56, Herr Ignaz Gindl in Zell an der Ybbs K 5.—, zusammen K 189.56.

* **Un Spenden fürs Kriegshospital** sind eingegangen von Herrn und Frau Rircherger K 10.—, und von Herrn Karl Schrödenfuchs K 3.—. Herzlichsten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Heldentod.** Aus Hollenstein wird uns mitgeteilt, daß der Sohn des dortigen Gemeindefarztes Herrn Adolf Scholz, Herr Richard Scholz, Sanitätsmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, am Mittwoch den 11. Oktober 1916 auf dem Plateau von Doberdo durch einen Granatenvolltreffer den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Der junge Held stand im 22. Lebensjahre. Er ruhe sanft!

* **25-jähriges Ehejubiläum.** Herr Andreas Schiebeler, Magazineur der k. k. Staatsbahnen in Waidhofen an der Ybbs, und dessen Gemahlin feierten Dienstag im Kreise ihrer Familie die 25. Wiederkehr ihres Hochzeitstages. — Alle, die unseren lieben Schiebeler und dessen Gattin kennen, werden gewiß mit uns ihnen ein herzlichliches Heil zursenden, welches in dem Wunsche ausklingen soll, daß ihnen einst bei der Feier des goldenen Jubiläums eine bessere Zeit beschert sei, als die in diesem furchtbarsten aller Kriege.

* **Allerheiligen.** Zum dritten Male in diesem schrecklichen Kriege sind wir an dem Tage, der unseren lieben Toten geweiht ist, hinausgewandert zu deren letzten Ruhestätte. Wohl viele unter den Friedhofbesuchern haben ein teures Mitglied ihrer Familie zu betrauern und gab es nur wenige, die nicht nach dem Besuche der Gräber ihrer Lieben auch zu den Heldengräbern gekommen wären. Besondere Fürsorge war diesen Gräbern zugewendet worden und alle waren von liebevollen Händen mit Blumen reich geschmückt. Ergreifenden Anblick bot die nachmittags am Friedhof stattgefundene Totenfeier. Rings um die Heldengrabbstätte herum, in welcher schon nahezu 30 unserer Braven ihre letzte Ruhe gefunden haben, waren die dienstfreien Mannschaften und Refonvaleszenten mit ihren Offizieren versammelt. Der vom hiesigen Männergesangsverein, dessen Mitglieder sich zahlreich eingefunden hatten, herrlich zum Vortrage gebrachte Choral „Beati mortui“ von Felix Mendelssohn leitete die Feier ein. Tiefen Eindruck machte, nachdem Herr Feldkurat Puttner die Gräber

nochmals eingeseget hatte, die von demselben gehaltene Ansprache, bei der kein Auge trocken blieb. — Nachdem Soldaten auf den Gräbern ihrer Kameraden Kränze niedergelegt, gedachte noch Herr Wahsel namens des Kriegervereines unserer toten Helden und legte auch dieser Verein Kränze auf die Gräber. Mit der Volkshymne fand diese würdige Feier ihren Abschluß.

* **Abschied.** Am Montag den 31. v. M. hat Herr k. k. Bezirksrichter Dr. Pöhr v. Pöhrnhoff mit seiner Familie unsere Stadt verlassen. Herr Dr. von Pöhr tritt in Aigen, Oberösterreich, seinen Posten als Vorstand des dortigen Gerichtsbezirkes an. Herr Dr. von Pöhr war durch mehr als 7 Jahre in unserer Stadt. Nicht bald hat sich ein Beamter solcher Beliebtheit und Wertschätzung seitens der gesamten Beamtschaft nicht allein, sondern auch der gesamten städtischen und bäuerlichen Bevölkerung erfreut. Wir sehen ihn und seine geschätzte Familie sehr ungern aus unserer, ihnen so lieb gewordenen Städtchen ziehen. Für die fernere Laufbahn unsere besten Wünsche den Scheidenden. „Auf Wiedersehen!“

* **Spende zu einer würdigen Ausstattung der Heldengräber.** Als Ergebnis einer Stammtischsammlung in Hilml wurde dem „Bote von der Ybbs“ der Betrag von 50 Kronen überwiesen zu dem Zwecke, daß derselbe die Anregung und den Anfang einer Sammlung zu einer würdigen Ausstattung der Heldengräber bilden möge. Wir sind gerne bereit, weitere Spenden entgegenzunehmen und sie zu dem gedachten Zwecke der zuständigen Stelle zu überweisen.

* **In russischer Gefangenschaft gestorben.** Nach einer eingelangten Meldung ist im Mai 1916 Ludwig Kronsteiner, Bauersohn in Bruckbach, im k. k. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, in russischer Gefangenschaft gestorben. Er stand im 37. Lebensjahre. Die fremde Erde sei ihm leicht!

* **Rotes Kreuz, Tausentkühe.** In den Monaten Juni, Juli, August, September, Oktober sind für die Tausentaktion folgende Spenden eingelaufen: Familie Hametner 19 K, Karoline Bauer 10, General Ullmann 60, Baronin Henneberg 50, Karl Schrödenfuchs 15, Mithi Brandtetter 50, Inspektor Rath, Pfeiffer 50, Apotheker Schindler 60, Mathilde Smrczka 28, Marie von Pöhl-Smrczka 16, Reji Weiz 10, Betti Edelmaier 20, Therese Karger 1, Ludwig Amon 10, Marie Pöchhafer 2, Marie Inführ 5, Anna Leutner 10, Marie Zell 5, Leo Schönheinz 5, Schulrat Forsthuber—Schleicher 15, Franz Jahn 10, Michael Obermüller 5, Hochw. Dechant Wagner 25, Luise Waas 10, Mathilde Hanaberger 25, v. Jung 10, Anna v. Müller 25, Mathenberger 10, Rosa Rittmannsberger 10, Anna Lipnik 25, Johanna Kamelreiter 5, Schanner 5, Ida Glax 10, Frix Blamoser 2 (und Kaffee), Inspektor Maringer 25, Brüder Inführ 10, Marie Planth 15, Emilie Wimmer 5, Eder 5, Michael Wurm 25, Herzog 20, Reichenpader 10, fasil. Rat Paul 50, Langenlehner 10, Leopoldine Frieß 10, Luise Hofmann 5, Prof. Rantschieder 4, Schnürch 5, Johanna Prash 50, Kornmüller 10, Stahmüller 10, Bene 5, Direktor Scherbaum 25, Fanni Hofstara 15, M. Lorenz 10, Dobroschn 5, Josefina Hoppe 15, Oberst Schögl 10, Pöhr v. Pöhrnhof 8, Fanni v. Meyer 20, Jenny v. Meyer 15, Rosa Freundl 10, Paula Poltak 25, Direktor Robert Kollak 50, Wertich 25, General von Czeipek 25, Soukup 10, Anna Böcker 10, Schulrat Mathilde Rubin 10, Ella Havlicek 20, Betti Zabak 200, Rosa Hofmann 5, v. Menzinger 10, Oberbaurat Schindler 25, Hermine Kober 5, M. Zurkan 10, M. Soukup 5, Pfeiffer (Ybbsitzerstraße) 5, Amalia Gartner 10, Oberförster Prash 15, Eduard Wahsel 5, Abg. Anton Jar 50, Familie Bammer—Schwandl 50, Betti Zeitlinger 30, Anna Wagner 10, Anna Kuffarth 15, Margr. Buchberger 15, Elise Eigner 10, Marie Jar 10, Luise Frieß 20, Marie Großauer 10, Direktor Ruzer 20, Elise Brantner 20, Fanni Jar 10, Marie Jar Laibach) 20, Juliana Pfau 15, Anna Kerschbaumer 10, Antonie Lasser 10, Anna Hippel 10, Anna Bader 5, Kooperator Blümelhuber 10, Josef Nagl 5, Major v. Komary 8, Lubomilla Selker (Wien) 100, Geißl. Rat Prof. Wieser 20, Kober 5, Fanni Stöckl 10, Petermaier 10, Hedwig Huber 10, Betti Böhm 25, Brüller 15, Erb 20, Ellinger 25, Gabauer 20, Anna Grün 10, Christine Hönigl 25, Therese Jar 20, Viktoria Jar 10, Kornfein 15, Kerschbaumer 10, Bodhrasnik 25, Marie Pankbauer 25, Stumpfhol 25, Rosenthaler 18, Stuntner 25, Professor Schendl 25, Seeber 20, Anna Wuchse 35, Marie Wagner 15, Pokerschniag 25, Marie Pittner 12, Anna Pöchhafer 20, Anna Stimpfl 4, Marie Hartmann 5, Marie Steininger 15, Karoline Nagel 15, Anna Lindner 6, Hansi Stauer 5, Helene Fuchs 10, Marie Obermaier 5, Neuhäuser 5, Ungenannt 20, Mahotta 10, Gabler (Wien) 100, Ungenannt 20, N. N. 5, Ungenannt 2. Allen edlen Spendern im Namen der verwundeten Soldaten ein herzlichliches „Bergelts Gott“ mit der Bitte um weiteres Wohlwollen.

* **Boranzzeige.** Die hiesige rührige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hat beschlossen, am 12. d. M. bei Inführ einen Vortragsabend zu veranstalten. Bei demselben wird u. a. der allseits und bestens bekannte Vortragsmeister Herr Resl (Bahnbeamter aus Linz) erscheinen und mit den höchst gelungenen Darbietungen seiner unermüdeten und unerschöpflichen Frohlaune den Zuhörern einig recht herzlich vergnügte Stunden verschaffen. Wo Herr Resl einmal

vortrug, sind die freudigsten erwarteten „Resl-Abende“ eine beinahe ständige Einrichtung geworden. Trotz Not der Zeit, der vielen Entbehrungen und Kümmernisse ist jedem eine Aufheiterung, die uns wieder neue Kräfte und frischen Mut verleiht, gewiß von Nutzen und deshalb willkommen. Nicht unerwähnt bleibe, daß ein „Resl-Abend“ nur die gute deutsche Art, sich zu erheitern, pflegt. Die Freude an gemeinen Joten und volksfremder Lusternheit — wie sie bei manchem „Humoristen“ oder „Familien(!)-Abend“ (auch in der Jetztzeit!) widerlich aufsteht, bleibt stets verpönt. Wir freuen uns, den „Freudenbringer“ Resl bald hier hören zu können, denn seine Kunst allein verbürgt sehr vergnügte Stunden. Halte sich daher jeder für den Abend des 12. November bereit! Näheres wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

* **Wandkalender des Deutschen Schulvereines für das Jahr 1917 in neuer Ausführung sind kostenlos erhältlich.** Der Deutsche Schulverein macht darauf aufmerksam, daß sein Wandkalender für das Jahr 1917 in neuer, schöner Ausführung erschienen ist und kostenlos abgegeben wird. Dieser Kalender ist nur für öffentliche Räume, wie Gast- und Kaffeehäuser, Amtsräume usw. bestimmt und soll an allgemein sichtbaren Stellen aufgehängt werden, damit möglichst viele Volksgenossen Gelegenheit haben, die Bestrebungen des Deutschen Schulvereines kennen zu lernen. Hier sind diese neuen „Wandkalender“ nach ihrem Eintreffen beim Obmann der Männerortsgruppe Herrn Bürger-Schuldirektor Hermann Nadler erhältlich.

* **Von der grünen Gilde.** (Glasbergjagd.) Diese Jagd veranstaltete Herr Zeitlinger letzten Donnerstag bei herrlichem Wetter und zahlreicher Beteiligung von Schützen. Bei einem Triebe zeigte sich auch ein roter Strauchritter, der aber unbeschossen entkam. — (Hirschbergjagd.) Gestern wurde von der Rothschildeischen Forstverwaltung die beliebte Hirschbergjagd abgehalten. Um 8 Uhr früh begrüßte Herr Direktor Hanaberger im Schloßhose die geladenen Schützen, worauf die Abfahrt stattfand. Am Ziele angekommen, erteilte der Leiter der Jagd, Herr Forstverwalter Souček, die nötigen Weisungen in der bereits gewohntesten Art; derselbe bewirtete auch die Teilnehmer zu Mittag in der Holzschnecht mit einem den heutigen Verhältnissen angepaßten Imbiß in zuvorkommender Weise und schmeckte dabei die im Feuer gebratenen Erdäpfel besonders gut. Anbei fanden verschiedene Reden statt bezüglich einer genauen Lebensmittelverteilung und besonders wegen einer genauen Überprüfung beim Mehlverkauf, damit sich die Uebernahmenseite mit der öffentlich ausgegebenen Menge tatsächlich deckt. Bei der Zusammenkunft nach dem dritten Triebe überprüfte der Herr Jagdleiter die Gewehre aller Schützen, ob sie pflichtgemäß einladen seien, was jedenfalls zu begrüßen ist. Die Strecke bestand aus 8 Stück Rehen und mehreren Hain. Je einen Bock erlegten Herr Direktor Hanaberger, Herr Förster Kollmann, Herr Kollerreiter und Herr Forstadjunkt Stadler. Waidmannsheil!

* **Behlingshort der Gewerbevereinschaften Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Herren Genossenschaftsvorsteher werden hiemit höflichst eingeladen zu einer notwendigen Sitzung und Beratung am Samstag den 4. d. M. um 7½ Uhr abends im Museumsgebäude, 2. Stock. Die Herren Vorsteher werden dringend um ihr Erscheinen zu dieser Sitzung gebeten. Die Fortleitung.

* **In Ertrinkungsgefahr.** Vor einigen Tagen wollte das circa 10-jährige Töchterlein des in den Gerstwerken beschäftigten Arbeiters Kopitsch mit der die beiden Ybbsuser Böhlerwerke und Lueg verbindenden Fähre, in welcher sich bereits ein junger Burche namens Ludwig Blindhofer aus Böhlerwerke befand, die Ybbs übersezen. In dem Moment, wo das Kind in die Fähre hinabsteigen wollte, stieß Blindhofer vom Ufer ab und das Mädchen fiel ins Wasser. Statt nun dem Kinde zu Hilfe zu kommen, fuhr er ruhig dem gegenüberliegenden Ufer zu und überließ es seinem Schicksal. Erst der in Böhlerwerke beschäftigte Arbeiter Wallmüller, der durch das Schreien des Kindes aufmerksam wurde, lief herbei und gelang es diesem, das Mädchen mit einem Klöcherbaken zu bergen. Nachdem Blindhofer, der schwachsinig ist und sich viel bei der Fähre aufhält, einer Strafe nicht zuerführt werden kann, sollte derselbe doch, um weiteres Unalück zu verhüten, von der Ueberfuhr ferngehalten werden.

* **Eine Tarennachricht.** Die Züricher sozialistische Zeitung „Volkrecht“ bringt unter dem sensationellen Titel „700 Arbeiter erschossen“ die Tarennachricht, daß in der österreichischen Waffenfabrik in Steyr sich 24.000 Arbeiter im Aufstand befinden. — Tschechische Truppen hätten geschossen. 700 Arbeiter seien getötet worden. Diese Angaben seien im Innern des Umfanges eines Briefes gestanden, den ein Winterthurer Genosse aus Oesterreich erhalten haben soll. Die Nachricht des Züricher Blattes ist vom Anfange bis zum Ende erlogen und beweist neuerlich, mit welcher Feindseligkeit, oder milde gesagt, mit welcher sträflichen Oberflächlichkeit die sozialistische Presse der Schweiz im Gegensatz zu der übrigen Publizistik dieses Landes alle die österreichisch-ungarische Monarchie betreffenden Angelegenheiten behandelt.

* **Achtung!** Der kriegsgefangene österreichisch-ungarische Heeresangehörige Steinnmayer Franz hat von

seinem gegenwärtigen Internierungsorte: Gut des Grafen Orlova Davidow in Mordovo, Gouvernement Tambowska, Europäisch-Rußland, an das Rote Kreuz die Bitte gerichtet, seine Eltern von seinem Verbleib zu verständigen, da ihn bisher noch keine Nachricht aus der Heimat erreicht. Da Truppenkörper und Zuständigkeitsort dieses Mannes unbekannt sind, ersucht die „Rote Kreuz-Kriegsauskunftsstelle“ in Wien, 1. Bez., Stock im Eisenplatz Nr. 3, um Bekanntgabe von Anhaltspunkten zur Ermittlung der Gesuchten.

* **Verlegung fleischloser Tage aus Anlaß katholischer Fast- und Feiertage.** In analoger Anwendung des § 3 der Ministerialverordnung vom 14. Juli 1916, R.-G.-Bl. Nr. 218, wird für Angehörige des römisch-kath. Glaubensbekenntnisses, welche an dem auf den 23. Dezember l. J. fallenden kirchlichen Vigiliastage Fasten halten, an dem vorhergehenden fleischlosen Tage, das ist am 22. Dezember l. J., die Verabreichung und der Genuß von Fleisch- und Fleischspeisen zugelassen. Dagegen wird die Verabreichung und der Genuß von Fleisch und Fleischspeisen am 25. Dezember l. J. gestattet.

* **Blaischrot-Ertrag.** Der Blech- und Bleiwarenfabrik G. Winiwarter in Wien, 1. Bez., Getreidemarkt Nr. 8, ist es gelungen, ein Erbsenmittel für Blaischrote aus Zink herzustellen, mit welchem bei einer Schußdistanz von 25 bis 40 Schritten — insbesondere bei Verwendung von rauchschwachem Pulver — befriedigende Resultate erzielt wurden. Eine Beschädigung der Gewehrläufe findet durch diese Art von Schrot nicht statt. Derartige Schrote können unmittelbar von der erwähnten Firma bezogen werden.

* **Bei der Ausmusterung von Altpapier** ist nicht wahllos vorzugehen und hat man sich bei zweifelhaften Fällen zur Ueberprüfung des zur Ausschcheidung Bestimmten an den zuständigen Konservator des Archivates zu wenden.

* **Postverkehr mit Albanien.** In den von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebieten Albaniens wurden die k. u. k. Etappen-Post- und Telegrafämter in Pesh, Tirana, Durz, Elbassan und Kulo-Rums für den Privatverkehr eröffnet. Zur Beförderung sind zugelassen: Im Verkehre nach diesen Nennern: Korrespondenzkarten, offen aufgegebene Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben und offen aufgegebene von diesen Nennern: Korrespondenzkarten, offene Briefe mit Wertangabe ohne schriftliche Mitteilungen; Briefe, Drucksachen (Zeitungen), Warenproben, offen aufgegebene Briefe mit Wertangabe. Inwieweit diese Etappen-Postämter als Feldpostämter für die in ihren Standorten befindlichen Kommandos, Truppen und Anstalten zu wirken haben, können auch Feldpostdienstpakete für diese Kommandos, Truppen und Anstalten, überdies auch Feldpostprivatpakete an diese und ihre Angehörigen unter den für diesen Verkehrsweig bestehenden Voraussetzungen angenommen und befördert werden.

* **Der europäische Krieg und der Weltkrieg.** Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/16. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen, Großformat, zu 50 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 65 Hefte ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 60 bilden den ersten, zweiten und dritten Band des schön ausgestatteten Werkes; sie kosten in Original-Einband je 12 Kronen.) Der europäische Krieg ist, wenn nicht alles täuscht, auf einem Höhepunkt angelangt, der durch kommende Ereignisse kaum noch überboten werden können. Furchtbare Kämpfe in Ost und West, in Nord und Süd halten die Welt fieberhaft in Atem, die Ereignisse überstürzen sich, und es ist kaum möglich, sich ein klares Bild von den gigantischen Ereignissen zu machen, geschweige denn, alle die Eindrücke des Tages in die Zukunft hinüber zu tragen. A. Hembergers großes Geschichtswerk „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ hat sich die Aufgabe gestellt, aus dem heißen Miterleben den geschichtlichen Kern der Geschehnisse herauszuschälen. In den ersten drei Bänden ist der Verfasser dieser Aufgabe glänzend gerecht geworden; mit Heft 61 bis 65 ist der vierte Band begonnen. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, die fesselnde Darstellung, die klare Sprache, die übersichtliche Anlage dieses zeitgeschichtlichen Werkes rühmend anzuerkennen; die neuen Hefte verdienen das gleiche Lob. Ausstattung, Bildschmuck und Kartenmaterial stehen gleichfalls auf der bisher gewohnten Höhe.

* **Madenjens Siegeszug** in der Dobrudscha läßt sich am besten auf der neuen, schönen Freitagischen Detailkarte der Dobrudscha 1:400.000 (55:80 Zentimeter, Preis mit Porto bei Vorauszahlung K 2.10, Verlag

G. Freitag & Berndt, Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse Nr. 62) verfolgen. Der große Maßstab ermöglichte die Aufnahme besonders vieler Einzelheiten und eine ebenso klare als ausführliche und übersichtliche Darstellung des Gebietes innerhalb der Orte Tecuciu-Belgrad—Silistria—Varna sowie der Donaumündungen, so daß auf dem schönen Blatte die ganze Donau-Strecke von Silistria bis zur Mündung, sowie die Bahnlinie Konstanza—Cernavoda mit der Eisenbahnbrücke bei letzterem Orte, die Fortsetzung der Strecke nördlich der Donau, schließlich von größeren Städten noch Keni, Galaz, Braila, Tulcea, Medschidie usw. enthalten sind. Da die Karte westlich genau an die kurz vorher erschienene Freitagische Detailkarte von Mittel-Rumänien (bei dem gleichen großen Maßstabe 1:400.000 zum selben Preise erhältlich) anschließt, die im Norden noch Fogaras und Kronstadt, im Süden die Donau von Turnu Magurele bis Silistria enthält, sind die beiden Karten für die Vorgänge der nächsten Zeit am rumänischen Kriegsschauplatz als beste Orientierungsmittel zu empfehlen, während Freitagische Karte von Rumänien 1:1 Million (mit Porto K 1.30) eine gute Uebersicht des ganzen Landes und der angrenzenden Gebiete gibt.

* **Windhag.** (Verleihung des Ehrenbürgerrechtes.) Die Gemeindevertretung von Windhag hat in ihrer am 2. d. M. stattgefundenen Sitzung einstimmig Herrn Oberlehrer Rudolf Rant anlässlich seiner 30-jährigen Wirksamkeit in Windhag und der vielen Verdienste, welche er sich um Schule und Gemeinde erworben, zum Ehrenbürger ernannt. Mit dieser Ehrung wurde Herrn Oberlehrer Rant die schönste Anerkennung der Gemeinde zuteil, in deren Dienst er sich uneigennützig als tätiger Mitarbeiter und langjähriger Lehrer gestellt hatte.

* **Kofenau.** (Opfertage.) Die Opfertage vom 4. bis 8. Oktober l. J. ergaben in der Gemeinde Sonntagberg den ansehnlichen Betrag von 683 Kronen. Den Spendern herzlichsten Dank!

* **Gresten.** (Viehmarkt.) Der Viehmarkt in Gresten am 11. November 1916 wird gegen jederzeitigen Widerruf abgehalten.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Auszeichnung im Kriege.) Der Zugführer des 1. Dragoner-Regimentes Josef Kucera, derzeit Rekonvaleszent im Verwundetenspital der hiesigen Landesheilstation, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet. Dieser tapfere Krieger ist bereits auch Besitzer der silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

— Vom Infanteristen des Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 21 Rupert Ruckenstein aus Wschbach ist folgendes Gedicht eingelangt:

Heimatsliebe.

Ich wandle in der Welt umher,
Der Heimat flieh' meine Gedanken zu,
Ob im Norden oder beim Meer,
Ich finde nirgends meine Ruh.

Denn so schön wie in Heimatslanden
Ist's nirgends auf der Welt,
Wäre so gern bei meinen Lieben und Bekannten
Wenn auch ohne Kreuzer Geld.

Aber nein, ich bin doch im Feld,
Wo es kein Zagen mehr gibt,
Nicht viel denken an Heimat und Geld,
Sondern mehr an sein eigenes Glück.

Dich, Mütterchen, grüß ich vom Herzen,
Will Dich immer lieben noch mehr,
Denn Du trägst schwere, heimliche Schmerzen,
Gibst oft auch Dein Leztes her.

Doch Gott möge dies lohnen, Dich beschützen
Auf dieser großen Welt,
Denn selbst kann ich Dir nichts nützen,
Hab' selbst keinen Kreuzer Geld.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Markt St. Peter i. d. Au. (Erhängt.) Dienstag den 24. v. M. wurde hier die Hausbesitzerin Frau Theresia Stöger, Witwe nach dem im Mai d. J. verstorbenen Hausbesitzer Stöger, in ihrer Scheune erhängt aufgefunden. Die Lebensüberdrüßigkeit war seit dem Tode ihres Gatten geistesgestört, so daß sie bereits zweimal in der Landes-Heil- und Pflgeanstalt für Geisteskrante in Mauer-Dehling untergebracht werden mußte, woraus sie kürzlich als gebessert neuerlich ent-

lassen wurde. Sie stand erst im 43. Lebensjahre.

St. Peter i. d. Au. (Verstorbene.) Vergangenen Donnerstag wurde Franz Zierogl, Gastwirtssohn in Meilersdorf, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, welcher nur kurze Zeit krank war, stand in der Vollkraft des Lebens, da er erst 30 Jahre alt war. — Seitens der n.-ö. Viehverkehrsstelle in Wien wurden als weitere Einkäufer für das von den Gemeinden sichergestellte Vieh bestellt: Für die Gemeinden Kürnberg, Dorf St. Peter i. d. Au, Markt St. Peter in der Au und St. Michael Herr Florian Menzl, Fleischhauer in Weistrach; für die Gemeinden Bubendorf, Dorf Seitenstetten, Markt Seitenstetten und Biberbach Herr Anton Hießberger, Fleischhauer in Wolfsbach. — Durch die direkte Versorgung der Approvisionierungssprengel seitens der Kriegsgetreideverkehrsanstalt wurden die Sprengel wie folgt eingeteilt: Approvisionierungssprengel Markt Wschbach: die Gemeinden Markt Wschbach, Abzberg, Dorf Wschbach, Oberaschbach, Mitterhausleiten, Kematen und Krennstetten. Approvisionierungssprengel Markt St. Peter i. d. Au: die Gemeinden Markt St. Peter i. d. Au, Dorf St. Peter in der Au, Bubendorf, Wolfsbach, Meilersdorf, Markt Seitenstetten, Dorf Seitenstetten, St. Michael, Kürnberg, Weistrach, Biberbach und St. Johann.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Deforierung eines Kaiserjägers.) Am Sonntag den 29. v. M. fand im hiesigen Rekonvaleszentenheime die Deforierung des Tiroler Kaiserjägers Peter Oberhammer mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse statt. Der Genannte hatte sich bei den Kämpfen am Monte Majo besonders dadurch ausgezeichnet, daß er mit Hilfe einiger Kameraden ein Maschinengewehr, welches in einer von seinem Bataillon geräumten Stellung zurückgeblieben war, trotz der großen Gefahr zurückholte. Mit warmen Worten der Anerkennung überreichte der Bürgermeister Johann Kaiserreiner dem wackeren Kaiserjäger die Tapferkeitsmedaille und übergab ihm als Geschenk der Gemeinde einen schönen Ring. An der Feier nahm außer den Militärrekonvaleszenten und dem Anstaltspersonal auch die Leiterin des Heimes, Frau Bürgermeisterin Luise Kaiserreiner, teil.

— (Erzherzogin Maria Josefa in Markt Haag.) Am 28. v. M. traf Erzherzogin Maria Josefa in Begleitung der Gräfin Thun und des Stabsarztes Dr. Porges mit dem Mittags Schnellzuge in Markt Haag ein, um das dem Augartenspitale angegliederte Rekonvaleszentenheim der Gemeinde Haag zu besichtigen. In der Haltestelle wurde die Erzherzogin von dem Bürgermeister Johann Kaiserreiner und im Verforaushause, wo die Militärrekonvaleszenten untergebracht sind, von der Leiterin der Anstalt, der Bürgermeistersgattin Luise Kaiserreiner, begrüßt. Nach erfolgter Vorstellung des Gemeinde- und Anstaltsarztes Dr. Karl Schwaiger, des Kooperators Franz Stark als Vertreter des franken Dechants Höllriegl, des Steueroffizials Andreas Winter, der die schriftlichen Arbeiten des Rekonvaleszentenheimes beorgt, der Oberin mit den Pflegerinnen und den freiwilligen Pflegerinnen, den Fräuleins Marie Artmayr, Anna Eder und Dora Fieberhofer, fand eine eingehende Besichtigung der Anstalt statt, welche zur vollsten Zufriedenheit der hohen Frau ausfiel. Auch der freundliche Markt mit seiner altherwürdigen gotischen Kirche wurde besichtigt. Mit dem Schnellzuge Nr. 110 fuhr die Erzherzogin wieder nach Wien zurück.

Aus Göstling und Umgebung.

Göstling. Mit Wehmut, tiefer Innigkeit und in dankbarer Erinnerung gedenken wir gerade in diesen Tagen jener, die ihr Leben im heiligen Dienste für Volk und Vaterland hingeben mußten. Unsere Gemeinde beklagt: Josef Fuchs, Postkutscher, gefallen in Rußland am 12. September 1916. Engelbert Schagerl, Knecht, gefallen im Herbst 1915 am Tsonzo. Josef Riegler, Arbeiter, verwundet beim Rückzug aus Przemyśl, gestorben im Spital am 1. November 1914. Johann Hauf, Besitzersohn, erkrankt in Albanien, gestorben am 28. September 1916. Konrad Buder, Bauer, an Cholera erkrankt, erblindet und am 24. November 1914 im Spital in Ungar gestorben. Johann Buder, Bauer, in Galizien verwundet, an Blutvergiftung im Spital in Muncacs gestorben am 15. Jänner 1915. Bernhard Ertlthalner, Bauer, an Lungenerkrankung in Blumau gestorben am 28. September 1915. Anton Krapp, Knecht, verwundet in Rußland, gestorben im Spital in Lemberg am 12. Februar 1916. Johann

Niedrigkerzige
Osram-Azo
Lampen
Besonders schönes weisses Licht.
Kleine Form.
40, 60, 75, 100 Watt



Hungersberger, Bauersohn, gefallen am Monte Santo bei Görz am 15. August 1916. Alois Loidl, verwundet in Rußland, gestorben im Spital in Prag. Franz Rottenmanner, Arbeiter, gefallen bei Chlinik am 11. Mai 1915. Franz Donner, Bauersohn, in Mitrowitz an der Ruhr gestorben am 30. November 1915. Johann Heim, gefallen in der Sara Kupowa in Serbien am 6. Jänner 1916. Felix Schnabel, Knecht, gefallen in Przemysl. Leopold Nimmerfall, Knecht, starb in Ungarn. Alois Pascher, Maurer, gefallen in Rußland am 17. Oktober 1914. Michael Bachler, Knecht, verwundet in Rußland, gestorben im Februar 1915 im Spital in Budapest. Alois Längauer, Wegmacher, verwundet in Galizien, gestorben im Spital in Wien am 30. April 1914. Johann Berger, Sägearbeiter, in Rußland erkrankt, gestorben am 30. Mai 1915. Alexander Kirchner, gefallen in Galizien am 2. Juli 1916. Anton Lechner, Knecht, am 8. November 1914 in Rußland tot auswaggoniert. Franz Buder, in Italien verwundet, im Spital gestorben. Ernst Hutter, Schmied (Eckmeister), gefallen in Galizien am 14. Oktober 1914. Franz Baumann, Bauer, gefallen im Dezember 1915 in Rußland. Eduard Fahrberger, Förster, gefallen am Ostersonntag 1915 in Rußland. Karl Leichtfried, gefallen am 1. Oktober 1915 bei Kavorin. Hugo Henökl, Förster, verwundet und gestorben im Spital in Wien. Leander Hofegger, Holzarbeiter, an Krankheit gestorben. Josef Nlenzer, Wegmacher, in Przemysl gefangen und in Slabatskoj in Rußland gestorben. — Kriegsnachrichten erbittet Dr. Eduard Stepan, Wien, 15. Bez., Stglog. 5.

Von der Donau.

Hbs a. d. Donau. (Auszeichnung.) Herr Franz Werner, Kaufmann, Besitzer der alten, weitbekannteren Hbs Eisenhandlung, Gemeindebeirat, Ausschußmitglied der Genossenschaft der Handels- und Gewerbetreibenden, ist seit Kriegsbeginn eingerückt, seit mehr als einem Jahr an der russischen Front und dient zurzeit als Feuerwerker bei einer 5-Zentimeter-Haubitzbatterie. Herr Werner wurde für sein pflichteifriges und aufopferungsvolles Arbeiten im Dienst des Vaterlandes und für seine tüchtigen Leistungen seit der furchtbaren Massenoffensive der Russen in Wolhynien mit dem eisernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Wir gratulieren vom Herzen für diese wohlverdiente Auszeichnung. Wir wünschen aber auch, daß Herrn Werner auch fernerhin Gottes Segen und Glück beschieden sei, damit in Friedenszeiten die Stadt Hbs sich Herrn Werners besonderen sozialen Wirkens erfreuen kann.

Aus Meyer und Umgebung.

Weyer. (Einwohnerzählung in Stenr.) In der Gemeinderatsitzung vom 20. Oktober gab Bürgermeister Gschaidler bekannt, daß die Bevölkerung der Stadt Stenr, die Kriegsgefangenen und Internierten, welche hier beschäftigt sind, nicht mitgerechnet, nunmehr 29.840 Personen beträgt. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 betrug die Einwohnerzahl von Stenr 16.473; es ergibt sich daher ein Plus von über 13.000 Personen.

— (Spende.) Die Sparkasse der Markt-Kommune Weyer spendete für das oberösterreichische Kriegerheim den Betrag von 500 K.

— (Vom Klerus.) Herr Karl Ber, Pfarrer in Großraming, wurde am 30. Oktober auf die Pfarre Sarleinsbad investiert.

— Sparkasse der Markt-Kommune Weyer.) Mit Ende September 1916 verblieben an Interessenten-Guthaben K 3.982.173.08, im Monate Oktober 1916 wurden von 87 Parteien eingelegt Kronen 52.770.66, zusammen K 4.034.943.74. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 90 Parteien K 26.233.95. Stand der Einlagen mit Ende Oktober 1916 Kronen 4.008.709.79.

Bermischtes.

Fürst Franz Thun-Hohenstein †.

Tetschen, 1. November. Franz Fürst von Thun und Hohenstein ist heute 6 Uhr früh gestorben.

Mit dem Fürsten Thun-Hohenstein ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in den letzten Jahrzehnten eine große Rolle in der österreichischen Öffentlichkeit spielte, als Führer des feudalen Adels in Böhmen, als Statthalter dieses Königreiches, sowie als Ministerpräsident. Fürst Thun (damals noch Graf Thun) war am 2. September 1847 geboren, diente in der Armee (er wurde später zum Major in der Reserve ernannt) und machte sich schon in der Jugend politisch bemerkbar. Im Jahre 1873 führte er eine böhmische Adelsdeputation zum Papst Pius IX. Im Jahre 1879 kam er als Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes in das Abgeordnetenhaus, auch dem böhmischen Landtag gehörte er an und vertrat überall den staatsrechtlichen ständischen Standpunkt seiner Partei. Obgleich er sich wiederholt als Deutschböhme bezeichnete und der tschechischen Sprache nicht mächtig war, schloß er sich mit seiner übrigen Partei an die Alttschechen an und trat wiederholt in scharfen Gegensatz zu den Deutschen. Im Jahre

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Nied-Pragen für Waidhofen und Umgebung, bei den Herren Moriz Paul, Apotheker und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml, Kaufmann in Amstetten.

1889 erfolgte seine erste Ernennung zum Statthalter von Böhmen. Im Landtage kam er aber in scharfe Konflikte mit den Jungtschechen, denen gegenüber er im Jahre 1891 den deutsch-tschechischen Ausgleich vertreten sollte, wie er bei den Wiener Konferenzen des Jahres 1890 festgestellt worden war.

Der Ausgleich scheiterte bekanntlich nicht nur an dem heftigen Widerstande der Jungtschechen, sondern auch an dem eines großen Teiles der engeren Gefinnungsgenossen Thuns, aus dem Feudaladel. Die nationale Bewegung in Deutschböhmen schlug nach Beseitigung des Ausgleiches neue hohe Wellen und nach der Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung war Thun der Gegenstand der heftigsten Angriffe seitens der Deutschen. Dennoch befand er sich im Jahre 1893 im Landtage der lärmenden Obstruktion der Jungtschechen gegenüber, bei der zum erstenmal das Pultdeckel-Konzert, die Würde von Intenstücken, Protokollen und Aktenstücken in Verwendung traten. Daran schlossen sich gefährliche Agitation unter den Tschechen, dann der Omladina-Prozess, und Thun war bei den Jungtschechen der bestgehaßte Mann. Im Februar 1896 wurde er, nachdem ihm das Goldene Vließ verliehen worden war, als Statthalter entbunden. Er wurde für kurze Zeit Obersthofmeister des Thronfolgers Franz Ferdinand und nach dem Rücktritte des Kabinetts Gautsch im Jahre 1898 mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut. Er versuchte es mit einem versöhnlichen Programme, die großen Differenzen, in welche die Regierung mit den Deutschen seit der Badeni-Obstruktion geraten war, zu überbrücken, doch gelang ihm dies um so weniger, als er in der Sprachenfrage sich vollständig auf den tschechischen Standpunkt stellte.

Die deutsche Obstruktion begann von neuem und war auch durch weitere Versuche des Ministerpräsidenten, eine Einigung in der Sprachenfrage herbeizuführen, nicht zu bannen. Am 2. Oktober 1899 stürzte sein Ministerium und Graf Thun zog sich politisch auf die Wirksamkeit im Herrenhause zurück, wo er als Obmann an die Spitze der Rechtsparteien trat. Dort war er ein entschiedener Gegner des allgemeinen Wahlrechtes. Unter dem Ministerium Stürggh wurde Graf Thun, der sich unterdessen persönlich in ein besseres Verhältnis zu den Deutschen gesetzt hatte — so war er Präsident der deutschen Ausstellung in Tetschen gewesen — neuerdings zum Statthalter von Böhmen ernannt, und zwar hoffte man, daß er nunmehr den langersehnten Ausgleich in Böhmen zustande bringen werde. Seine Erhebung in den Fürstenstand am 19. Juli 1911 war das Zeichen des großen Vertrauens, das man auf ihn setzte. Der böhmische Landtag, der arbeitsunfähig geworden war, mußte aufgelöst werden und die Landeskommission, bestehend aus Beamten, übernahm die Verwaltung des Landes. Die in ihn gesetzten Hoffnungen hat Fürst Thun auch diesmal nicht erfüllt.

Seine Abberufung von seinem Posten erfolgte erst während des Krieges. Sein intimer Verkehr mit tschechischen Führern, wie Kramarsch, führte seine Entlassung herbei. Seitdem lebte Fürst Thun auf seinem Stammsitz Tetschen. Fürst Thun war zweimal verheiratet, erst mit Prinzessin Anna zu Schwarzenberg, das zweite Mal mit der verwitweten Gräfin Ernestine Wradislaw, einer geborenen Gräfin Thun. Während die erste Ehe kinderlos blieb, entsproß der zweiten eine Tochter, Gräfin Anna, die jetzt im 16. Lebensjahre steht.

Veruntreuungen eines Rechtsanwaltes.

Vor einem Ausnahms-Gerichtshof stand der Wiener Rechtsanwalt Dr. Franz Rabenda als Angeklagter wegen Veruntreuung. Seine Unterschlagungen betragen 200.000 Kronen. Als der Rußdorfer Spar- und Vorschußverein, ein christlich-soziales Geldinstitut, im Jahre 1901 infolge Veruntreuungen verkrachte, wurde

der in der Partei hochangesehene Dr. Rabenda zum Kurator bestellt. Er bemühte sich, den Verein zu sanieren, was fast eine halbe Million Kronen erfordert hätte. Dazu verwendete er sein eigenes Vermögen von 100.000 Kronen, aber auch Geld von Klienten. Die Sanierung mißlang jedoch und im November 1902 mußte der Konkurs eröffnet werden. Dr. Rabenda meldete 192.000 Kronen als seine Forderung für Darlehen an; sie wurde auch anerkannt. Außerdem forderte er für seine Tätigkeit als Liquidator eine Entlohnung von 150.000 Kronen. Die Hoffnung auf großen Verdienst scheint ihn ja auch bewegen zu haben, sein ganzes eigenes und außerdem fremdes Geld für den Verein zu verwenden. Aber als der Verein in Konkurs ging, hatte er nur ein Vermögen von 20.000 Kronen und diese bekam der Massenerwalter. Doktor Rabenda kam in immer größere Bedrängnis und griff immer mehr zur Veruntreuung. Der Majorswitwe Hedwig v. Shelleri unterschlug er 65.000 Kronen, aus dem Nachlasse der Hausbesitzerin Marie Leberl mehr als 58.000 Kronen, aus dem Nachlasse der Oberstenswitwe Theresie v. Bako 38.000 Kronen.

Von mehreren kleineren Unterzahlungen, die er beging, sei folgende erwähnt: Im Heimatsort Rabendas, in Nieder-Kreuzstetten, und im benachbarten Streifling bestand eine Kaiser Franz Josef-Frümmel-Stiftung. Dr. Rabenda war Vorsitzender des Stiftungskuratoriums. Er hat von den Stiftungsgeldern 3123 Kronen unterschlagen. Nachdem die erste Strafanzeige erstattet war, flüchtete Dr. Rabenda aus Wien. Das war am 1. November 1914. Der Steckbrief war ergebnislos; erst als man einen Brief fand, den er seiner Frau geschrieben hatte und in dem er angab, daß er in Großwardein sei, wurde er dort verhaftet. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Anzeigende der Veruntreuungen schuldig erkannt und zu 2 Jahren schweren Kerker verurteilt. Die Privatbeteiligten wurden mit ihren Ansprüchen auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

Verbot tschechischer Lesebücher.

Wien, 25. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Der Polnisch-Österr. Gemeindevorstand hat in einer Sitzung vom 20. d. M. eine Mitteilung des Bezirksamtes von Friedeck zur Kenntnis genommen, in welcher der Landesschulrat von Schlesien verbietet, tschechische Lesebücher in den Gemeindefschulen zu verwenden.

Kein Apfelwein.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, ist die Erzeugung von Apfelwein im ganzen Deutschen Reich verboten worden, und zwar ist dieses Verbot, wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst auf Anfrage mitteilt, kein vorübergehendes, sondern voraussichtlich dauerndes. Die Einstellung ist darauf zurückzuführen, daß die billigen Apfelsorten — und zwar nur diese kommen für die Erzeugung in Betracht — seinerzeit gänzlich für Zwecke der Marmelade-Erzeugung beschlagnahmt wurden.

Die Vertrufung der Wiener Tagespresse.

In der von J. E. Freiherrn von Gotthaus herausgegebenen Halbmonatsschrift wird eine Angelegenheit berührt, die Eingeweihten längst bekannt, der großen Öffentlichkeit bisher fremd war, deren Kenntnis aber gewiß für die Beurteilung vieler Artikel in „führenden“ Wiener Blättern wichtig ist. Es heißt im „Türmer“: Wie in London, so hat auch in Wien die Vertrufung der Tagespresse durch das Großkapital bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Einem Führer der Wiener Hochfinanz, dem Präsidenten Sieghart (früher Singer) von der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, ist es gelungen, mit Hilfe der von ihm beherrschten Kapitalien zunächst die Mehrheit der Aktien großer Wiener Zeitungspapierfabriken und Zeitungsdruckereien zu erwerben und dadurch einige verbreitete Tageszeitungen unter seine „Kontrolle“ zu bringen, zunächst das „Neue Wiener Tagblatt“ und die „Zeit“, zwei börsenliberale Blätter, und ferner die literale „Reichspost.“ Außerhalb seines Machtbereichs stehen noch das „Wiener Fremdenblatt“, Organ des Auswärtigen Amtes, mit geringer Verbreitung, die deutsch-nationale „Österreichische Rundschau“, das christlich-soziale „Deutsche Volksblatt“ und endlich die „Neue Freie Presse“. Verhandlungen mit diesem tonangebenden Blatt „Neue Freie Presse“ sind vorläufig gescheitert, doch nur aus finanziellen Gründen. Die „Neue Freie Presse“ steht der Hochfinanz jederzeit zur Verfügung, beansprucht aber und erhält auch von Fall zu Fall Beteiligungen, die es nicht dem Zeitungstakt zuführen, sondern der eigenen Kasse sichern will. (Es ist zu beachten, daß die „Arbeiter-Zeitung“ weder in der einen, noch in der anderen Gruppe genannt wird. Anm. d. Red.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus berührte am 19. September der Abgeordnete Szmeccsanni diese Vertrufung der Wiener Tagespresse und bedauerte, daß die Wiener Hochfinanz in der Lage ist, einen weitgehenden Einfluß auf die öffentliche Meinung in Oesterreich zu üben und nach Bedarf ihre Interessen bei der Regierung durchzusetzen. Bekanntlich weigert sich die Wiener Regierung schon seit Jahr und Tag, die österreichische Volksvertretung einzuberufen. Der Abgeordnete Szmeccsanni führte diese sonderbare Tatsache auf den Einfluß der Hochfinanz zurück, die eine parlamentarische Kritik scheut oder zu scheuen hat.



Ausgabe von eisernen Zweihellerstücken.

Budapest, 31. Oktober. Die Leitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank erklärt, daß in Kürze eiserner Zweihellerstücke in Verkehr gesetzt werden. Die Ausgabe von Papier-Einkronennoten befindet sich im Stadium der Vorbereitung.

Eine Kagensteuer in Dresden.

Die Stadt Dresden hat eine Kagensteuer eingeführt, die jährlich 10 Mark beträgt.

Von Predeal durchs Prahova-Tal nach Campina.

Fast genau in der Mitte zwischen Kronstadt und Sinaia, wo König Carol sich seinen Sommersitz erbaut hatte, liegt Predeal, der jetzt in deutscher Hand befindliche Grenzort. Unsere Truppen unter der Führung des Generals Falkenhann schieden sich an, von hier aus längs der Eisenbahn, die dem Tale der Prahova folgt, ins rumänische Petroleumgebiet vorzustoßen, das südlich von Predeal beginnt. Predeal selbst, ein etwa 100 Meter hoch gelegenes Städtchen, hat einen ziemlich dorfsartigen Charakter; allerdings weist es zahlreiche Villen auf, die reiche Rumänen sich als Sommerfrische gebaut haben. Die Prahova ist — nach der Schilderung des Kunsthistorikers Jakob von Falke — ein echter Alpenpaß, wild und unbändig, zu anderen Zeiten sanft und ruhig. Man sieht ihm an, daß er die Ufer einreißen und die Brücken zerstören kann. Er sucht und bahnt sich

einen Weg in Windungen durch ein breites Bett von Steingeröll, gleich den Muren in den österreichischen Alpen. Von beiden Seiten stürmen ihm rauschende Bäche zu, herabstürzend zwischen grünen Bergen oder hochgetürmten Felsen. Ueber Felder und Wiesen erheben sich Wälder von stolzen Tannen und Buchen, darüber zerrissene Felswände oder rundliche Bergkuppen mit kurzem Rasen bewachsen, auch wohl mit ewigem Schnee auf den Gipfeln, und Schluchten, denn es ist mitten im Hochlande der Karpathen; droben ist noch der Horst von Adlern, der Aufenthalt nicht seltener Bären und zahlreicher Gemsen, die Stätte von Sennhütten und weidenden Schafherden, die im Herbst zu Tal ziehen. Oben blüht auch eine Alpenflora, darunter das Edelweiß, dem das rumänische Volk den Namen Blume der Königin gegeben hat. Unten, wo vor wenigen Jahrzehnten kaum noch eine Straße war — denn römische Legionen und römische Kultur sind nicht dieses Weges nach Transylvanien hineingegangen, sondern durch den Roten Turm-Paß — unten liegen freundliche Häuser und Dörfer, und ein gewisses Leben bewegt sich auf der Straße, selbst Fabriken siedeln sich bereits im Tale an. Schon gibt es in Azuga Tuch-, Zement- und Glasfabriken, eine Papierfabrik in Busteni, eine Nagelfabrik und eine Töpferei in Sinaia. Petroleum wird gewonnen in Campina, und Mühlen, Sägemühlen, Kalköfen neben Steingruben finden sich das ganze Tal

hinunter. In Busteni, der letzten Station vor Sinaia, winkt ein neues griechisches Kirchlein mit seinem Kuppelturm herüber, ein sauberes Pfarrhaus, ein geräumiges Schulhaus, Bauernhäuser mit der säulengetragenen Veranda davor. Seit Falke (vor mehr als zwei Jahrzehnten) diese Schilderung geschrieben hat, hat die Industrie im Prahova-Tale einen gewaltigen Aufschwung genommen, und namentlich das Petroleum ist nicht nur in Campina, sondern allenthalben im weiten Umkreise erschlossen worden. Die herrliche Natur dieses südlichen Karpathenstriches hat sehr unter der Petroleumindustrie gelitten, wie man aus der Schilderung Rezhammers ersieht; in diese reizvollen Gefilde passen aber herzlich schlecht die weißgestrichenen zylindrischen Petroleumbehälter, denen man der Eisenbahnlinie entlang häufig begegnet. Wenn man auf Campina zu fährt, stehen auf einer Hochebene Hunderte von Sonden Türmen; sie kommen sogar mitten in das Flußbett des Prahova hinab, stellen sich ganz nahe der Eisenbahn auf, kraxeln auf der anderen Seite an dem Berge herum und beherrschen selbst dessen Kulmhöhe. Diese schmierig-schwarzen Türme und die ebenso schmutzigen Baracken davor verschandeln geradezu die ganze Landschaft. Leichter Hand verzeiht man ihnen ihre Faustschläge in das Angeficht der Aesthetik, denn sie sind Geldbrunnen, die dem Lande jährlich Millionen sprudeln lassen.

Niederösterreichische



Landesversicherungsanstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungsanstalten mit folgendem Wirkungsbereich ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-** Versicherungen in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-** Versicherungen gegen Feuer- und Blitzschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-** Versicherungen gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen.
- IV. **Vieh-** Versicherungen gegen Verluste, welche Viehhalter an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rind- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten.
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-** Versicherung: Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachschuß.
- VI. **Kriegsunfall-** Versicherung für 10 Fälle der bleibenden Invalidität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 810

Hilfsarbeiter

zum Pressen von Heu und Stroh werden aufgenommen gegen gute Bezahlung bei Franz Bartenstein jun., Waidhofen a. d. Ybbs.

Eine größere Maurerpartie

wird bei guter Bezahlung

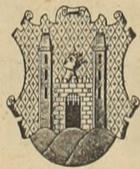
den Winter über beschäftigt bei Architekt Christian Landertinger, Stadtbaumeister, Krems a. d. Donau, Kaiser Wilhelmsring 31-35.

Feldpostkarten für Wiederverkäufer sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gef. m. b. H.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeti bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate
 „ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,708.615-57.

Stand der Rücklage K 1,370.013-80.

Postamt 3/3.

2253

Die Amtsleiterin Frau A. Lanzer in Eibes-
tal bei Mistelbach sucht gleichen Diensttausch.**Einstöckiges Haus,**6 Zimmer, 2 Küchen, mit Zugehör und
Stallungen, schönem Gemüsegarten, ist preis-
wert zu verkaufen. Auskunft in d. Verw.
d. Bl. 2352

Wollt Ihr das in allen deutschen Schulen
Recht viele Schulen, Kindergärten bauen
Kauft keine andern Bücher ein
Die vom deutschen Schulverein!

Gut Oberschwarzenbach,

Bahnhofstation Gaisfuß, Ybbstalbahn,

bringt am 12. November l. J. zum Verkauf:
**Zugochsen, trüchtige Rüche und Kalbinnen,
Zuchtstiere und Jungvieh (Murbodner),
sowie einige Waggon Heu.**

Riemenfett(zur Verhinderung des Abfallens des Riemens)
offert**Alois Schmalvogel**
Waidhofen a. d. YbbsLieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in
Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungs-
magazine.Feinstes Knochen-Öl für Uhr-
macher, Rad- und Automobil-
fabrer. 2305**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaue, Kloster-
neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummham i. B., Laibach,
Lundenburg, Mährisch-Triebau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt

allgemeine Verkehrsbank**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 77.200.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Emlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren
Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen
geschlossen.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier**Sergius Pauser**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags,
an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerz-
los, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützgebisse, Gold-
Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-
Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das
Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen
Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissen-
hafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'Konkurrenz-
los

Preiswert!

Unterer Stadt-
platz Nr. 40.**Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus****Warnung!**

Ich warne hiemit Rosa
Raindl und Anna Blum-
auer, böse Gerüchte über
mich auszustreuen, da ich
sonst gerichtliche Hilfe in
Anspruch nehmen müßte.

2355

Wilhelmine Breyler.

EDUARD HAUSER

K. u. k. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Stein-
metzarbeit für 60 Kir-
chen geliefert.

**ALTARE, KANZELN,
WEIHWASSERBECKEN**

GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur
reichsten künstlerischen
Ausführung in
Sandstein Marmor u. Granit